

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 160 (2019)

Artikel: Holz

Autor: Hug, Christian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HOLZ

**Vom Baum im Wald bis
zum Parkett im Haus.**



**Eine Rundschau zum
Nidwaldner Holzgewerbe.**

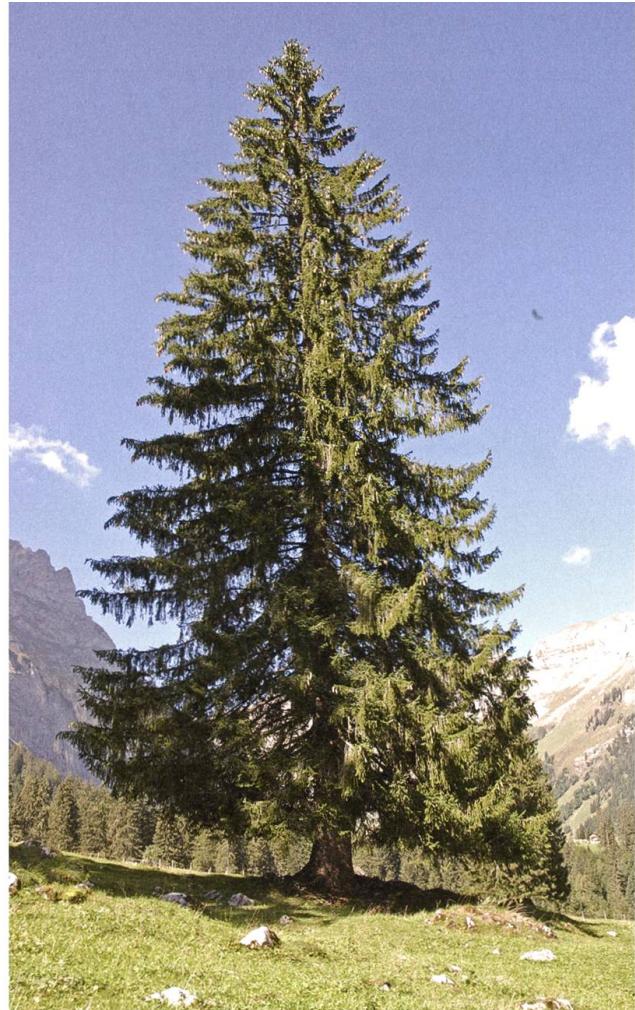
Der Anblick alter Bergdörfer weckt in uns den Eindruck von Schönheit und Idylle. Ein zentraler Grund, warum das so ist, hat mit Holz zu tun: Die Häuser sind aus Holz gebaut, das direkt in den umliegenden Wäldern gewonnen wurde. Die Siedlung und ihre Umgebung bilden eine Einheit. Mensch und Natur sind im Einklang.

Viele Jahrhunderte lang war Holz mit Abstand der wichtigste und dauernd verfügbare Rohstoff. Aus Holz bauten die Menschen Häuser, schnitzten Möbel, Werkzeuge, Besteck und Schuhe, erstellten Gehege für die Tiere, konstruierten Kutschen und Karren. Sie kochten mit Holz und heizten mit Holz. Holz war der Universal-Rohstoff.

Im Vergleich zu damals hat Holz heute zwar an Wertschätzung eingebüßt. Aber es ist noch immer ein wichtiger Bestandteil unseres täglichen Lebens und deshalb auch ein bedeutender Faktor der Volkswirtschaft – von den Förstern im Wald über Ingenieure und Architekten, die Zimmerleute auf der Baustelle und die Schreiner in der Werkstatt bis zu hochspezialisierten Parkett- und Treppen-Herstellern. Vor allem in ländlichen Kantonen wie Nidwalden, der das Wort Wald schon in seinem Namen trägt. Und das Schöne: Holz gewinnt wieder an wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Bedeutung.



Ein Drittel der Nidwaldner Kantonsfläche ist von Wald bedeckt. Blick aus dem Engelbergertal Richtung Bürgenberg.



Die Gemeine Fichte (*Picea abies*, hier auf Trübsee), auch Rottanne genannt, ist mit einem Anteil von 43 Prozent der am häufigsten vorkommende Baum in den Nidwaldner Wäldern. Sie bevorzugt regenreiche Gebirgslagen, und ihr Holz lässt sich vielseitig verarbeiten.

Was ist ein Wald?

Ein Wald ist mehr als die Summe seiner Bäume. Der Wald ist ein in sich funktionierendes Ökosystem aus Bäumen, Sträuchern, Blumen und Gräsern, das Lebensraum bietet für 20'000 Tier- und 7000 Pilzarten. 32'000 Pflanzenarten werden explizit als Waldarten bezeichnet. Pflanzen, Tiere und Pilze sind wechselwirkend voneinander abhängig. Das Ökosystem Wald wiederum beeinflusst die umliegenden Ökosysteme wechselwirkend.

Wer den Wald nutzt, muss deshalb nachhaltig und verantwortungsvoll denken und handeln. Zum Beispiel darf in der Schweiz nur so viel Holz geerntet werden, wie nachwächst.

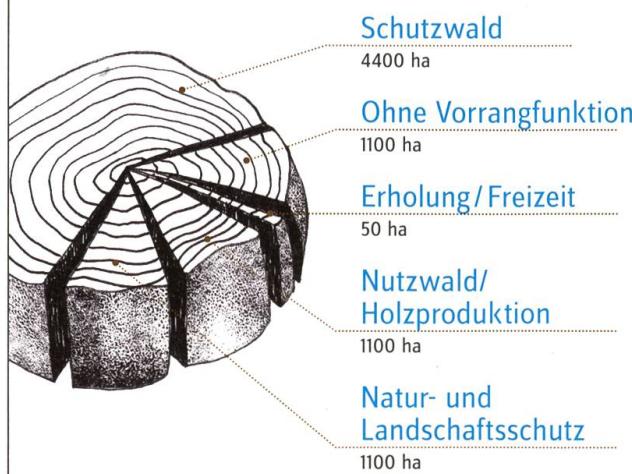
In Nidwalden sind 7750 Hektaren bewaldet. Davon sind 570 Hektaren Waldreservate, 680 Hektaren unproduktive und 6500 bewirtschaftete Flächen. Das entspricht fast 11'000 Fussballfeldern oder 1850 Quadratmetern pro Ein-

wohnerin und Einwohner oder einem Drittel der Kantonsfläche. Das entspricht in etwa auch dem nationalen Verhältnis.

Seit 1985 hat die Fläche des Waldes in der Schweiz um 10 Prozent zugenommen, in Nidwalden sind es lediglich 3 bis 4 Prozent, vor allem in den höheren Regionen. Würde man das Wachstum der Nidwaldner Bäume zusammenlegen, ergäbe das jeden Tag die Menge von 100 Kubikmetern Holz. Das reicht in seiner verarbeiteten Form für ein hübsches Einfamilienhaus.

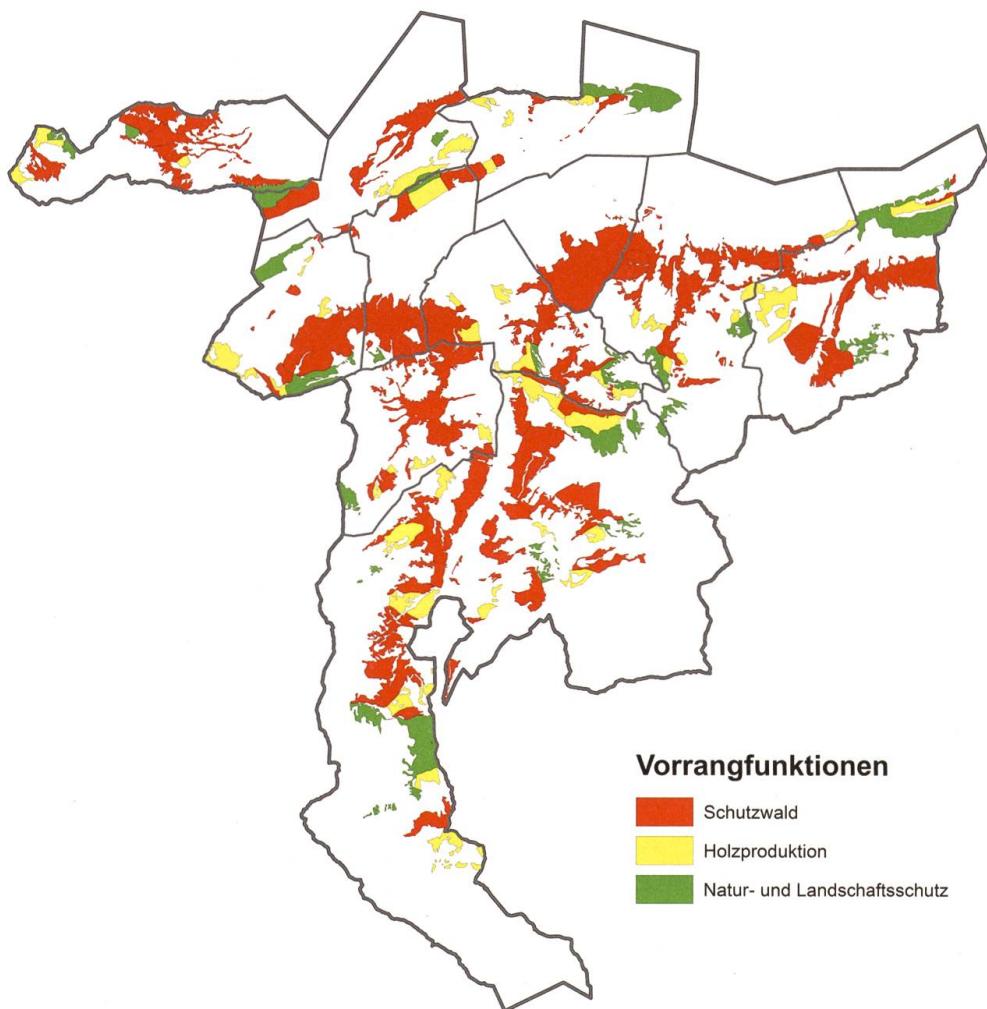
Das kantonale Waldgesetz definiert das so: Wald ist eine Fläche mit mindestens 20 Jahre alten Bäumen und Wurzelstöcken in einer Fläche von mindestens 600 Quadratmetern, die mindestens 12 Meter breit ist – Waldsaum mit eingerechnet. Das ist ungefähr die Fläche des Strafraums eines Fussballfeldes.

Walfunktionen



Desillusionierend für Romantiker: Wald wird verwaltet – er ist eine Ressource. Und er erfüllt in unterschiedlichen Situationen verschiedene Funktionen zu unserem Nutzen. Zum Beispiel bewahrt mehr als die Hälfte des Nidwaldner Waldes unsere Siedlungen vor Naturgefahren. Dieser Schutzwald wird anders bewirtschaftet als Wald, der uns zur Erholung dient.

Im sogenannten Waldentwicklungsplan legt der Kanton fest, welches Waldgebiet welche Funktion als erstes zu erfüllen hat. Oft erfüllt ein Waldgebiet mehrere Funktionen gleichzeitig.





Holzernte im Gebirge ist aufwendig und teuer. Manchmal müssen Stämme mit dem Helikopter ausgeflogen werden.

Holz nutzen

In den vergangenen 25 Jahren wurden in Nidwalden durchschnittlich 29'300 Kubikmeter Holz pro Jahr geerntet. Davon stammen 60 Prozent von Nadel- und 40 Prozent von Laubbäumen. Das entspricht einem Würfel mit 30,7 Metern Kantenlänge oder der Menge, mit der man ein Einfamilienhaus 5000 Jahre lang heizen könnte. Tatsächlich werden 70 Prozent des geernteten Holzes als Energie- und Brennholz genutzt.

Nebenbei: 60 Prozent des Nidwaldner Waldes ist mit dem Nachhaltigkeits-Label FSC zertifiziert. Wer Schweizer Holz braucht, fördert die Pflege des Waldes, insbesondere des Schutzwaldes, erhält Arbeitsplätze, steigert die Artenvielfalt im Wald und minimiert den Verbrauch grauer Energie.



70 Prozent des in Nidwalden geschlagenen Holzes werden mit dem Seilkran an eine Strasse transportiert, hier im Gebiet Sinsgäu, Oberrickenbach.

Erstaunliche Rekorde

Der grösste bekannte Baum in Nidwalden war eine Weiss-Tanne auf Diegisbalm mit 6,1 Metern Umfang. 1931 hat ein Unwetter einen grossen Teil des Baumes abgebrochen.

Eine 50 Meter hohe Weisstanne in Altzellen hält den Rekord als Holzlieferant: Ihr Stamm ergab 20 Kubikmeter Holz. Sie wurde 1978 gefällt.

Der älteste bekannte Nidwaldner Baum war ebenfalls eine Weisstanne: Sie wurde 2010 im Alter von 450 Jahren auf der Oberalp in Wolfenschiessen gefällt. Als sie keimte, war Galileo Galilei noch nicht mal geboren.



Die legendäre Diegisbalm-Tanne 1929: Zu diesem Zeitpunkt war ihr Stamm fast hohl.

Der Forstdienst

Waldbesitzer müssen ihren Wald hegen und pflegen, wenn er die Funktionen erfüllen soll, die wir von ihm erwarten. Bund und Kanton schütten dazu Subventionen an Waldbesitzer aus, der Bund engagiert sich mit der «Ressourcenpolitik des Bundes» und der «Waldpolitik 2020» für die nachhaltige und effiziente Bewirtschaftung der Schweizer Wälder.

Im Kanton Nidwalden hat das Amt für Wald und Energie die Aufsicht über den Wald. Drei Revierförster und drei Forstingenieure setzen die Vorgaben des Waldgesetzes um und sind Ansprechpersonen für alle Eigentümer und Nutzniesser des Waldes. Geführt wird das Forstamt vom Oberförster. Seit 2016 ist das Ruedi Günter.



Sie betreuen den Wald von Amtes wegen: (von links) Ruedi Scherer, Andreas Mathis, Josef Odermatt, Ruedi Günter, Andreas Kayser, Matthias Ott.



Der Forstdienst pflegt den Wald und hat immer viel zu tun. Vor allem nach Unwettern.

Die Korporationen

Die Geschichte der Nidwaldner Uerte- und Genossenkorporationen beginnt vor über 1000 Jahren, als die wenigen Siedler den Begriff Eigentum noch nicht kannten und die Nutzung von Wäldern und Wiesen gemeinschaftlich organisierten. So wurden die Korporationen später zu Grossgrundbesitzern. Heute sind die 15 Korporationen mit insgesamt fast 3000 Nutzungsberechtigten unter anderem im Besitz von 62 Prozent aller Nidwaldner Wälder. Das macht sie zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor im Kanton, zumal einige auch in anderen Bereichen als Unternehmen auftreten. Sechs Korporationen führen eigenständige Forstabteilungen, deren insgesamt 38 Angestellte die Wälder bewirtschaften.

Waldbesitzer

Genossenkorporationen: 62%

Privatpersonen und private Körperschaften: 26%

Kanton: 1,5%

Gemeinden und Alpgenossenschaften: 10,5%



Die Privaten

Nur Waldbesitzer sind subventionsberechtigt. Ein privates Forstunternehmen ohne eigenen Wald wird nicht vom Staat unterstützt. «Wir sind deshalb gezwungen, uns extrem wirtschaftlich zu organisieren und hocheffizient zu arbeiten. Denn die Margen in unserer Branche sind winzig, und die Investitionen in Maschinen sind riesig», sagt Adrian Gander, Inhaber des Forstunternehmens Waldhengst AG in Dallenwil. Trotzdem arbeiten die Privaten und die Korporationen oft und gut Hand in Hand. Die Waldhengst AG ist spezialisiert auf besonders schwierige Holzeinschläge, die viel Planung, hohe Sicherheitsvorkehrungen und anspruchsvolle Transporte erfordern. Gander und seine fünf festangestellten Mitarbeiter holen das Holz aus dem Wald, sortieren es nach Nutzungsart und Kundenwunsch und liefern es bei den gewünschten Stellen ab. Sie erstellen auch Wildbachverbauungen.

In Nidwalden ist neben der Waldhengst AG das Unternehmen Waser Forst AG in Beckenried ebenfalls privat aufgestellt. Deren neun Mitarbeitende sind zusätzlich auf Fels- und Steinschlagverbauungen spezialisiert.

Eine Sonderlösung zwischen einem privaten und einem genossenschaftlichen Betrieb ist die Forstliche Arbeitsgemeinschaft Fageb: Die Genossenkorporationen Emmetten und Beckenried haben ihre Forstabteilungen zu einem eigenständigen Betrieb zusammengelegt. Elf Mitarbeitende sind hier beschäftigt.

Oft im Nidwaldner Wald anzutreffen ist die Hurschler Forst AG aus Grafenort. Neben der Holzerei im Gebirge arbeiten die Brüder Walter und Sepp Hurschler mit ihrem Team auch im Hang- und Lawinenverbau.

Ein Einzelkämpfer ist Robi Waser aus Wolfenschiessen: Er konstruiert Seilbahnen für den Holzschlag in schwierigem Gelände und führt einen Laden für Motorsägen.



Forstschlepper mit Rückekran von Waldhengst AG auf dem Holzplatz Allmend in Oberrickenbach.

Drei Möglichkeiten

Zurück zum Holz: Die Bäume sind gefällt, die Baumstämme aufbereitet und auf Holzplätzen gelagert. Nun werden sie je nach Qualität und Nachfrage in einen der drei möglichen Anschluss-Sektoren verkauft:

Energie- und Brennholz

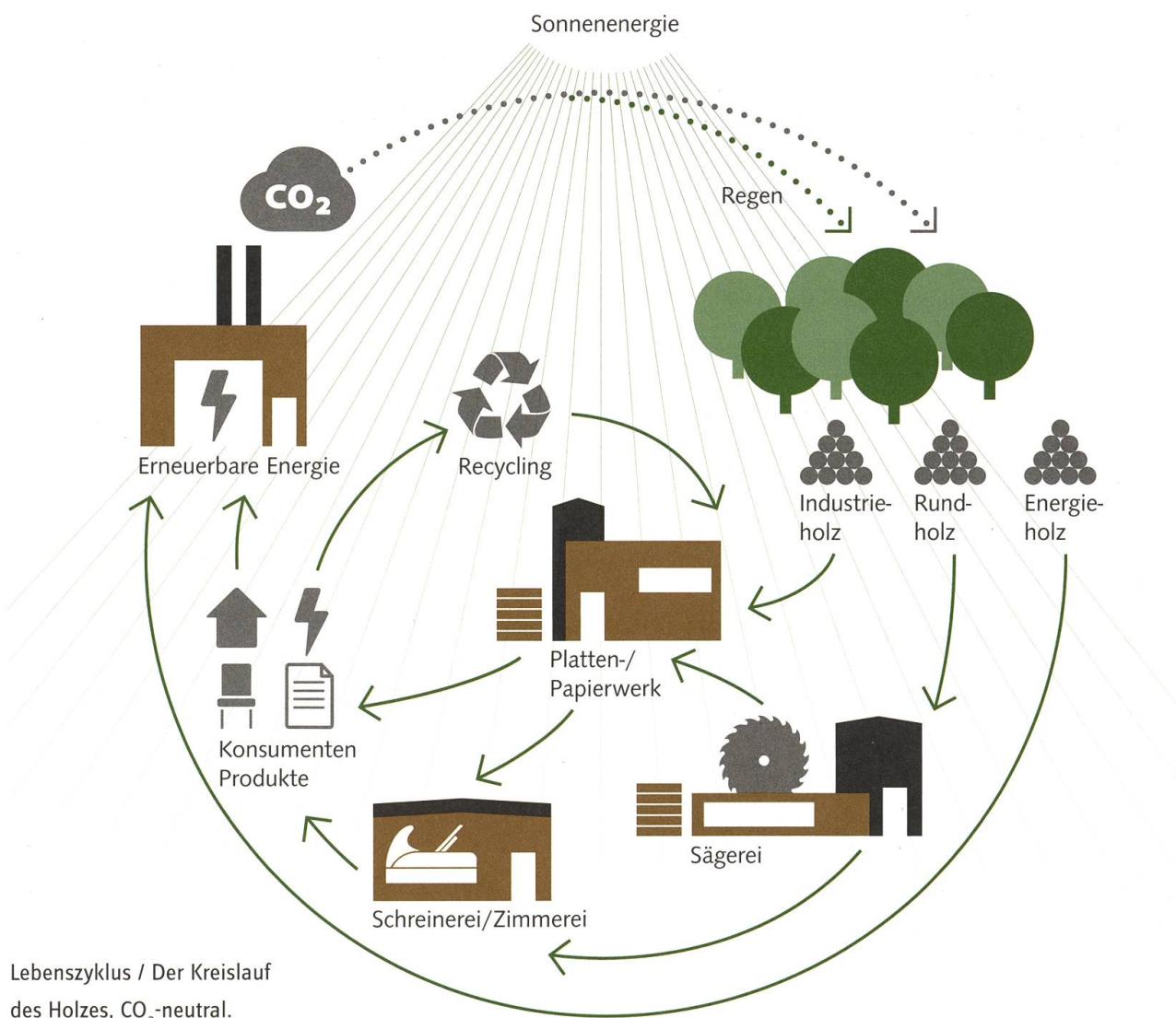
Wird in Scheite gespalten oder zu Schnitzeln zerhackt und zur Wärme- und Stromgewinnung verbrannt. 90 Prozent davon wird in Nidwalden verfeuert, der Rest in andere Kantone verkauft.

Industrieholz

Wird zu Spänen zerhackt, verleimt und zu Furnier-, Span- und Faserplatten gepresst. Aus denen werden Verschalungen oder Billigmöbel hergestellt. Industrieholz wird in andere Kantone oder ins Ausland verkauft, weil in Nidwalden kein Betrieb Pressholzplatten herstellt.

Stamm- oder Rundholz

Das Erste-Klasse-Holz wird zu Balken und Brettern zersägt, getrocknet und zu Häusern, Möbeln etc. verarbeitet. Man spricht in diesem Fall von Massivholz. Zwei Drittel des Stammholzes werden in die Zentralschweiz verkauft, ein Drittel bleibt in Nidwalden.





14'787 m³
Energie-/Brennholz

313 m³
Industrieholz

6047 m³
Stammholz

Wie das Nidwaldner Holz in welchen Mengen verwertet wird.

Ein Netzwerk von Wärme

Vor allem die Genossenkorporationen haben in den letzten Jahren mittlere und grosse Wärmeverbundanlagen gebaut: in Stans, Dallenwil, Beckenried, Stansstad und Ennetmoos. In Emmetten und Ennetbürgen sind Wärmeverbundanlagen in Planung. (Die Anlagen in Buochs funktionieren mit Grundwasserwärme.) Die Anlage der Genossenkorporation Stans in Oberdorf produziert als einzige sowohl Wärme als auch Strom. Die im September 2007 in Betrieb genommene Anlage in Oberdorf ist die erste ihrer Art in der Schweiz und die grösste in Europa. Sie produziert Strom für umgerechnet 1000 und Wärme für 700 Einfamilienhäuser.

In den Anlagen werden die Holzschnitzel vollautomatisch verbrannt. Ein Netz unterirdischer Pipelines verteilt die Wärme des Feuers zu den angeschlossenen Gebäuden. Die Rückkehr zu dieser nachhaltigen und erneuerbaren Energie und der damit verbundene steigende Bedarf an Schnitzelholz sichert die Wirtschaftlichkeit der Forstbetriebe. Wobei erste Stimmen bereits prophezeien, dass man bald Schnitzelholz von ausserhalb des Kantons werde zukaufen müssen, weil der Forst an seine wirtschaftlichen Kapazitätsgrenzen stösst.



Technische Pionierleistung: Die Holzverstromungsanlage in Oberdorf. Ein zweites unabhängiges System verwandelt Schnitzelholz in Wärme.



Für Energieholz gefällte Bäume werden oft vor Ort gehäckselt und als Schnitzel geliefert. Hier auf dem Holzplatz bei der Stöckmatt am Bürgenberg.



Grosse Anlagen für grosse Stämme: Bei der Murer Holzwerke AG in Stansstad werden Bäume zu Nutzholz.

Die Säger

Das Sägewerk ist das Scharnier zwischen dem Forst und dem Holzbaugewerbe. Hier werden qualitativ hochwertige Baumstämme zu Brettern und Kanthölzern auf Mass zugeschnitten, nach Wunsch gehobelt und beschichtet, lagernd getrocknet und auf Termin geliefert.

In Nidwalden gibt es zwei gewerbliche Sägewerke: die Murer Holzwerke AG in Stansstad mit Sägewerk, Hobelwerk, Holzhandel und Oberflächenbeschichtungen für Fassaden und Täfer mit fünfzehn Mitarbeitenden und die Sägerei Gebrüder Murer AG in Beckenried mit zwei Mitarbeitenden. Die 1885 gegründete Sägerei in Beckenried eröffnete 1968 die Zweigstelle in Stansstad, die heute aber eine eigenständige Firma ist. Immerhin sind die Chefs beider Sägereien entfernt miteinander verwandt.

Cyrill Murer, Inhaber der Murer Holzwerke AG in Stansstad, tarriert den Markt zwischen Forst und Holzbau permanent aus: Er führt mit Förstern Gespräche über die zu erwartenden Mengen Rundholz und mit den Holzverarbeitern über die zu erwartenden Bestellungen. Jährlich zerlegt seine Sägerei 6000 bis 8000 Kubikmeter Rundholz. 70 Prozent davon bekommt er aus Nidwalden und Engelberg geliefert, die restlichen 30 Prozent aus anderen Kantonen der Schweiz.

Globale Handelsware

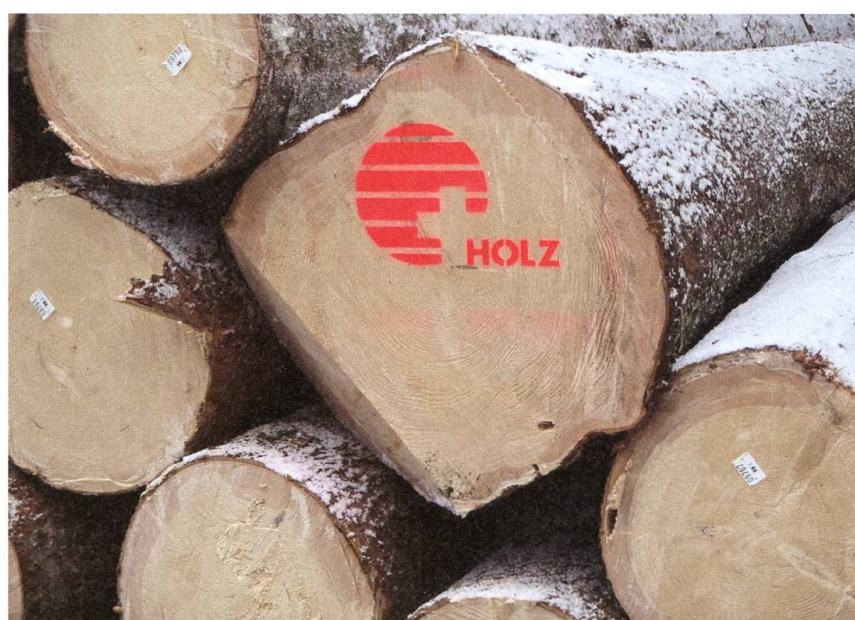
In Nidwalden wird mehr Holz verbaut, als in den eigenen Wäldern nachwächst. Zudem sind spezielle Holzarten wie dasjenige von Obstbäumen, Arve oder Ulme nur sehr begrenzt verfügbar. Sägereien und Holzbauunternehmen müssen deshalb Holz von auswärts zukaufen. Hier kommen Grossproduzenten wie Polen, die Ukraine oder Norwegen ins Spiel. Sie verkaufen ihre Baumstämme ganz oder zersägt oder gleich als Halbfabrikate in ganz Europa und machen Holz zu einer ganz normalen Handelsware. Das löst einen enormen Preisdruck auf die einheimischen Unternehmen aus, die ja auch untereinander in Konkurrenz stehen: Die Schweizer Löhne sind hoch, und das Ernten der Bäume im Berg- und Gebirgswald ist sehr aufwendig. Die Bauherrschaften müssen sich entscheiden: Billige Massenware mit langen Transportwegen und entsprechend hoher grauer Energie, oder teureres Holz aus der Region mit garantiert hoher Qualität und kurzen Transporten.

Chance für die Schweiz

Der Handel mit Nutzholz innerhalb der EU hat sich in den letzten Jahren stark verändert: Die Preise für Lastwagentransporte haben sich wegen akutem Chauffeur-Mangel in nur zwei Jahren verdoppelt. Gleichzeitig ist die Nachfrage von China und den USA insbesondere nach europäischem Nutzholz so stark gestiegen, dass auch die Verkaufspreise in die Höhe geschnellt sind.

Beide Umstände führen dazu, dass für Schweizer Holzverarbeiter das einheimische Nutzholz im Einkauf nur noch 3 bis 5 Prozent teurer ist als importiertes Nutzholz.

Das ist eine Chance für die Schweizer Forstbetriebe, den Holzverarbeitern mehr einheimisches Holz zu liefern. Reserven gibt es genug: 3 Millionen Kubikmeter Holz könnten aus den Schweizer Wäldern zusätzlich geerntet werden, ohne dem Wald zu schaden.



Herkunftszeichen Schweizer Holz. Hier auf einem Holzplatz im Langenboden, Wiesenberge.

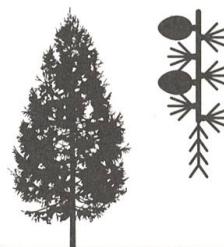
Vielfalt der Eigenschaften

Jede Holzart hat ihre spezifischen Eigenschaften. Das macht Holz zu einem sehr vielfältig verwendbaren Baumaterial.



Fichte

- 📍 Nord- und Mittel-europa, Nordamerika
- ✓ sehr weiches, leicht zu bearbeitendes Holz
- 🔍 Konstruktionen im Innenbereich, Holzelementbau, Möbel



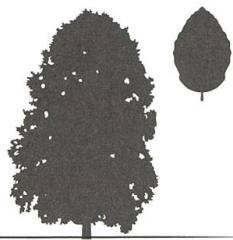
Lärche

- 📍 Mittel- und Nordeuropa, Sibirien
- ✓ weiche Holzart, leicht zu bearbeiten, dauerhaft
- 🔍 Konstruktionen im Innen- und Außenbereich, Fassaden, Fensterrahmen, Furniere, Schindeln, Terrassenböden



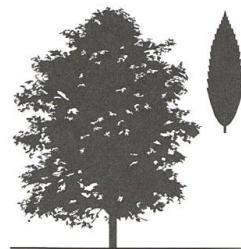
Douglasie

- 📍 Europa (Kulturen), Nordamerika
- ✓ mittelhart, leicht zu bearbeiten
- 🔍 Konstruktionen im Innen- und Außenbereich, Fassaden, Parkettböden, Furniere



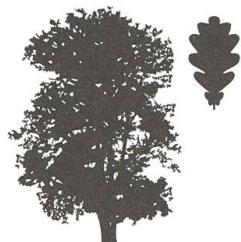
Buche

- 📍 Europa
- ✓ hartes, gut biegbares und gut zu bearbeitendes Holz
- 🔍 Sperrholz, Möbel, Parkett, Treppen, Furniere, Hausbau (Versuche laufen)



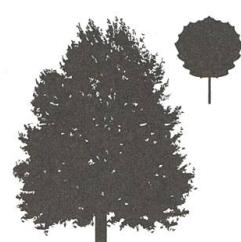
Edelkastanie

- 📍 Süd- und Mitteleuropa
- ✓ gut zu bearbeiten, dauerhaft
- 🔍 Bau- und Möbelholz, Schwellen, Parkett, Simse, Fassaden



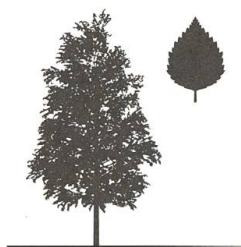
Eiche

- 📍 Mitteleuropa
- ✓ hartes, dauerhaftes, widerstandsfähiges Holz, leicht zu bearbeiten
- 🔍 Bau- und Konstruktionsholz im Innen- und Außenbereich, Möbel, Furniere, Pfosten, Parkettböden, Schindeln



Espe

- 📍 Europa, Sibirien, Nordafrika
- ✓ sehr weiches, zähes Holz, gut zu bearbeiten
- 🔍 Sperrholz, Blindholz (etwa Türfüllungen), Spielwaren, Spanplatten



Birke

- 📍 Europa, Nordasien
- ✓ weiches, aber zähes, elastisches Holz, gute mechanische Eigenschaften
- 🔍 Innenausbau, Sperrholz, Parkettböden



Nussbaum

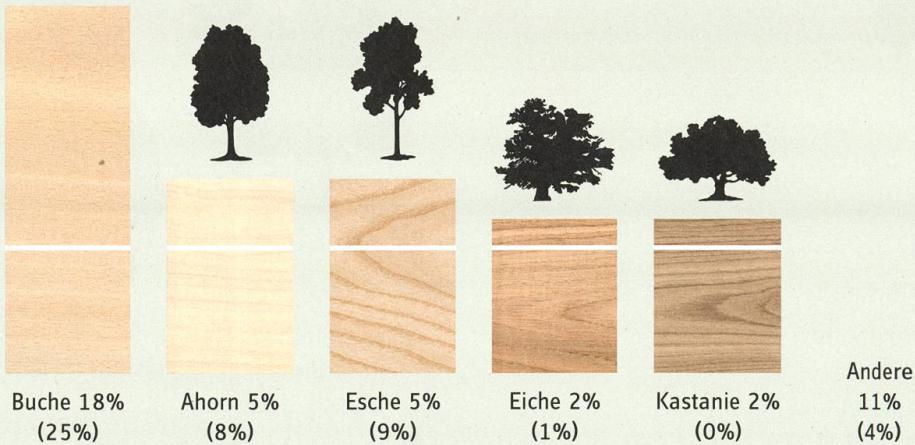
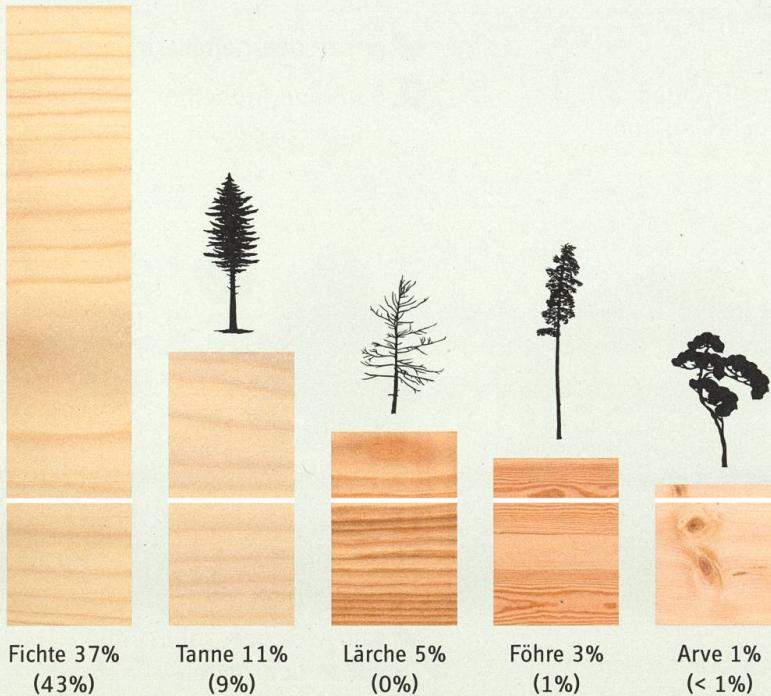
- 📍 Europa, Kaukasus
- ✓ mittelhartes Holz, gute Biegeeigenschaften, mäßig dauerhaft
- 🔍 Innenausbau, Möbel, Täfer, Furniere, Parkettböden

📍 typische Herkunftsgebiete ✓ Eigenschaften 🔎 typische Anwendungen

Anteile der Baumarten



So viele Bäume stehen im Schweizer Wald.
Zahlen in Klammern: Anteile im Nidwaldner Wald.
Oben sind die Nadel-, unten die Laubbäume.





A&L HOLZBAU

Alles aus einer Hand.

Aawasserstrasse 14
6383 Dallenwil

mobil
079 646 82 54

web
al-holzbau.ch



eventiokal.net

STIL UND EMOTIONEN

Sie möchten Ihrem Hobby einen würdigen Platz in Ihrem Lebensraum schenken. Dann sind wir von Flury innen und aussen der richtige Ansprechpartner. Mit der Planung und Umsetzung von erweitertem Wohnraum, verleihen wir Ihrem Objekt das gewünschte stilvolle Ambiente. Sprechen Sie uns an – wir beraten Sie gerne!

Flury innen & aussen AG | Am Bergli 11 | 6370 Stans | Telefon 041 610 91 91 | info@flury-stans.ch | flury-stans.ch

Holz versus Beton

Bauen mit Holz verlangt zwar einen vergleichsweise hohen Aufwand in der Planung und einen langen Vorlauf, hat aber gegenüber dem konventionellen Bauen und Wohnen viele Vorteile. In aller Kürze: nachwachsender und CO₂-neutraler Baustoff – niedrigere Kosten – Kostensicherheit – schnelle Ausführung dank präziser Vorfertigung in der Werkstatt – gute Dämmwerte – natürliches Raumklima – gute Schalldichtung – hohe Wohngesundheit – hohe Brandresistenz – niedrige Unterhaltskosten – Langlebigkeit – einfachere Erweiterungsbauten – Rezyklierbarkeit beim Rückbau.

Neue Horizonte

Die stete Weiterentwicklung der Technik und der Technologie eröffnet auch im Holzbau neue Möglichkeiten an Komplexität und Prä-

zision bis zum Vollholzhaus, das ohne andere Materialien ausschliesslich aus Holz gebaut ist. Zum Beispiel mit speziell entwickelten Fräsen und Abbundmaschinen.

Vereint man diese neuen Methoden und Technologien mit dem jahrhundertealten Wissen über Häuser-, Brücken- und Schiffsbau, entstehen Gebäude, die allerhöchste Anforderungen erfüllen. So soll in Amsterdam ein 73 Meter hohes Holzwohnhaus mit 21 Stockwerken entstehen. In Zug plant die Firma V-Zug gar ein 80 Meter hohes Gebäude aus Holz, mitten in der Stadt. Das Weltrekord-Holzhochhaus ist in Wien im Bau: 24 Geschosse auf 84 Metern.

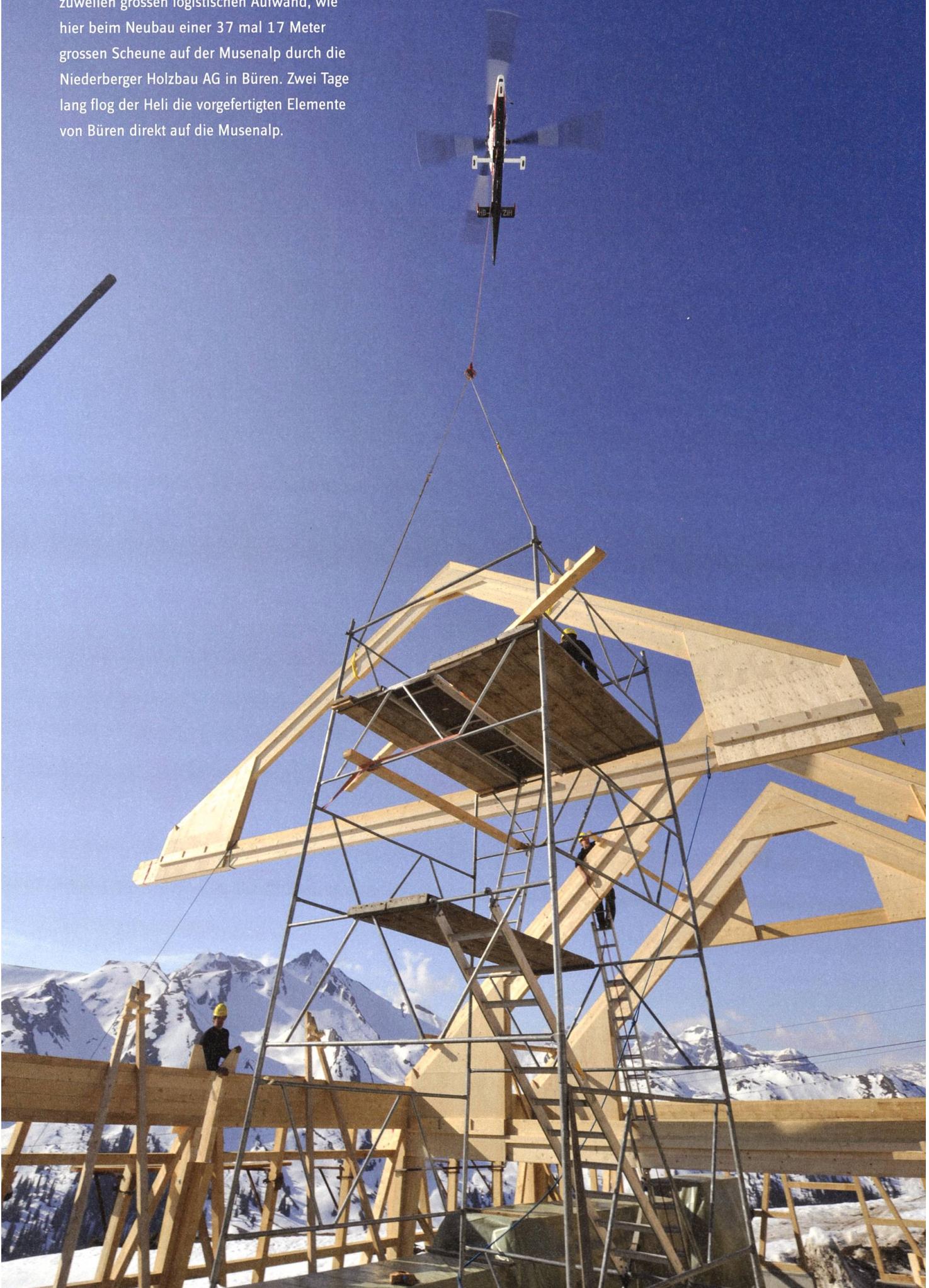
Auch in der Kombination von Holz und Beton haben die Bauingenieure Fortschritte gemacht. «Bereits ab einem Holz-Beton-Verhältnis von 50 zu 50 werden die guten Eigenschaften von Holz relevant», sagt Erich Joller von Joller Clever Bauen GmbH in Buochs.

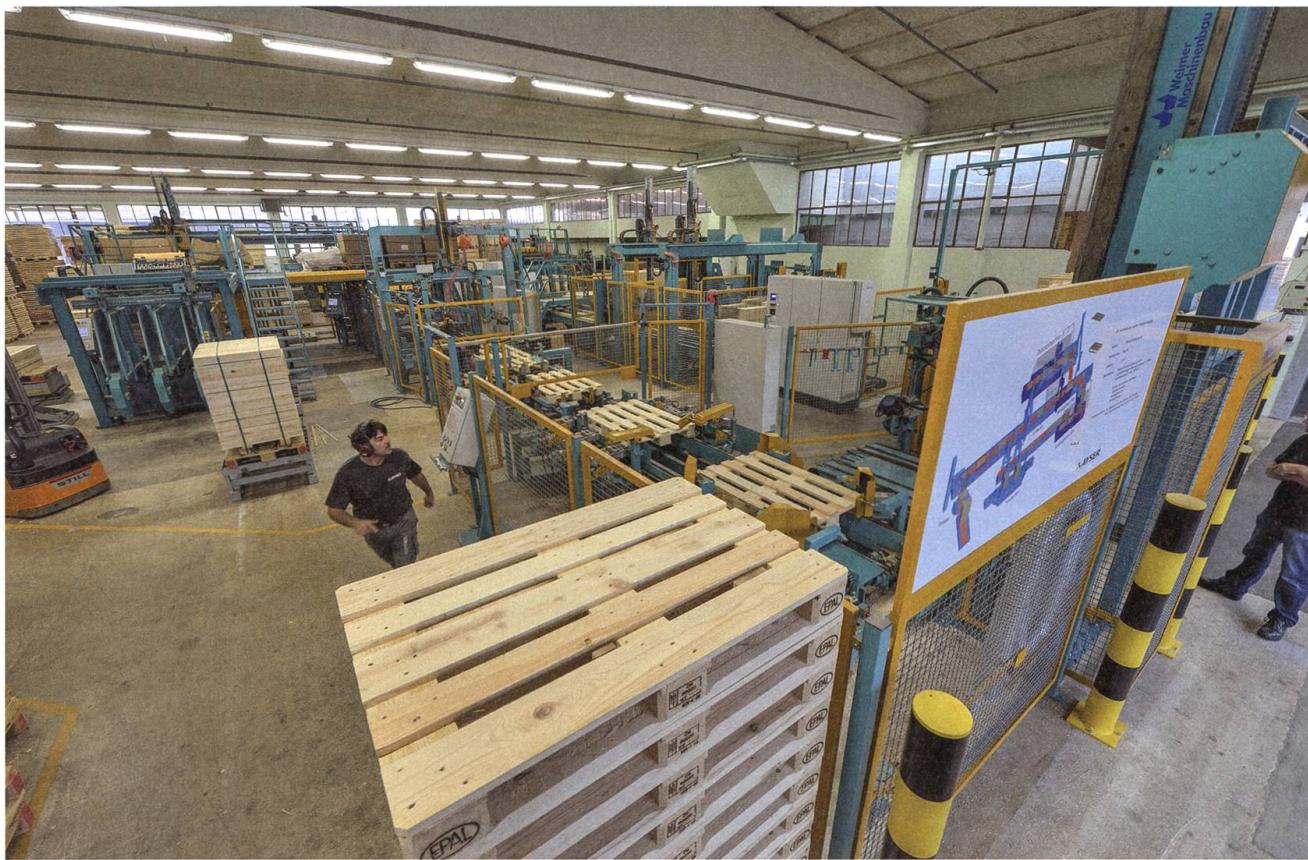
Zu einem regelrechten Holzbau-Boom kam es ab 2013 in den Städten, als der Bund gewisse Baureglemente lockerte und dem Holz quasi den Weg freimachte.



Die 2017 in Betrieb genommene, stützenfreie Halle 25 der Pilatus-Flugzeugwerke in Stans ist eine holzbautechnische Meisterleistung aus einheimischem Holz.

Holzbau ist Systembau - und erfordert zuweilen grossen logistischen Aufwand, wie hier beim Neubau einer 37 mal 17 Meter grossen Scheune auf der Musenalp durch die Niederberger Holzbau AG in Büren. Zwei Tage lang flog der Heli die vorgefertigten Elemente von Büren direkt auf die Musenalp.





Automatisierte Produktion von Paletten bei der Holzbau Kayser AG in Oberdorf.

Die Handwerker

Per Definition sind Zimmerleute fürs Grobe zuständig, während Schreiner sich ums Kleinteilige kümmern. Will heissen: Zimmerleute errichten das Haus oder den Stall, während Schreiner alles herstellen, was im Haus drin ist, von den Möbeln und Treppen bis zu den Fenstern und Türen. Die Grenzen zwischen den beiden Berufen sind aber längst nicht mehr so eindeutig, weil viele Betriebe in beiden Bereichen aktiv sind. Oder sie gehen noch weiter und integrieren auch die Architektur und Bauplanung in den Betrieb. Sie bieten ihren Kunden «alles aus einer Hand» an.

Um auf dem Markt zu bestehen, konzentrieren sich die Unternehmen zusätzlich auf ein Spezialgebiet. So zum Beispiel die Waser Holzbau AG in Oberrickenbach auf Minergiehäuser, Amstutz Holzbau in Stans auf Landwirtschaftsbauten, Biber & Specht GmbH in Dallenwil sowie die Würsch Schreinerei AG in Buochs auf

hochwertige Innenausbauten, die Schreinerei Riggione AG in Stansstad auf Büromöbel und Büroausbau, die Mondholzwerkstatt in Wolfenschiessen auf Mondholz, oder Flury innen & aussen AG auf Gebäudehüllen.

Andere Firmen teilen ihren Betrieb in mehr oder weniger unabhängige Sparten auf. Die Holzbau Kayser AG in Oberdorf zum Beispiel in die Bereiche Holzbau, Membranbau und die Produktion von Paletten. Letztere macht die Holzbau Kayser AG zum einzigen Holzverarbeiter in Nidwalden, der ein Billig-Massenprodukt herstellt – mit grossem Erfolg.

Wichtiger Wirtschaftsfaktor

Die Volkswirtschaftsdirektion Nidwalden führt in ihrem Firmenregister 17 Holzbau- und 28 Schreinerei-Unternehmen allein in unserem Kanton, vom Einmannbetrieb bis zur Holzbau Kayser AG in Oberdorf, mit 70 Angestellten der grösste Holzbetrieb im Kanton. Dazu kommen 16 Parkett-Spezialfirmen und die separat geführte Leistenfabrik Odermatt, die zwölf Forstbetriebe und die beiden Sägereien. Rechnet man die Betriebe hinzu, deren Kerngeschäft zwar nicht das Holz ist, die aber durchaus einheimisches Holz verarbeiten, oder die Holz als Ingenieure und Architekten verbauen, wird klar, wie gross und wichtig die Holzwirtschaft in Nidwalden ist – und wie hoch die Wertschöpfung im Kanton. Nicht zu vergessen die Familienangehörigen, die in vielen Betrieben mithelfen.

Allein die von der Volkswirtschaftsdirektion erfassten Branchenbetriebe schaffen insgesamt 260 bis 420 Arbeitsstellen, saisonal schwankend. Und ja: Die Holzbranchen bilden auch zahlreiche Lehrlinge in den verschiedensten Lehrberufen aus.

Die 2016 neu gebaute Abbundhalle der Waser Holzbau AG in Oberrickenbach. 39 Fachkräfte sind hier beschäftigt.





Die Firma Toni Zimmermann Transport GmbH, Buochs, holt den kostbaren Rohstoff mit schwerem Gefährt aus dem Wald.



**Holzbau
Niederberger**

6382 Büren · Telefon 041 610 44 60
www.holzbau-niederberger.ch

Ihr Spezialist für Holzbau.



Präzisionsarbeit in allen Belangen: Umbau eines Hauses durch die a&l holzbau GmbH in Dallenwil.

Der Hundertprozenter

a&l holzbau GmbH in Dallenwil sind die Konsequenteren in der Szene. Ruedi Arnold (das A) und Viktor Lussi (das L) haben den Betrieb 2004 gegründet. Das Team von zehn Mitarbeitenden konzentriert sich voll und ganz auf Nidwalden: 90 Prozent ihres Holzes beziehen sie aus dem einheimischen und dem Engelberger Wald, ihr Ziel sind 100 Prozent. Sie verarbeiten wenn immer möglich Massivholz, ein Drittel davon ist Mondholz. Und sie führen die meisten ihrer Aufträge in Nidwalden und Engelberg aus. «Wir sind ein durch und durch nidwaldnerisches Unternehmen», sagt Ruedi Arnold. Auch sein Unternehmen bietet «alles aus einer Hand», von der Grundidee über die ausgereifte Architektur und die Ausführung unter dem Einbezug aller dafür notwendigen Partner bis zur detaillierten Bauabrechnung.

Um die Produktionskette ganzheitlich zu optimieren, zieht a&l eine eigene Sägerei in Erwürdung, ein eigener Holztrockner ist bereits im Einsatz. Massivmöbel nach Kundenwunsch runden die Angebotspalette ab.

Mondholz

Mondholz wird kurz vor dem Weihnachts-Neumond geschlagen, wenn die Bäume am wenigsten Saft enthalten. Es steht im Ruf, besonders hart, stabil, haltbar und resistent gegen Schädlinge zu sein.

Der Superspezialist

Wie sehr sich das Arbeiten mit dem Werkstoff Holz verändert hat, zeigt beispielhaft die Firma Frank Türen AG in Buochs. Das Unternehmen wurde 1897 als Dorfschreinerei gegründet und spezialisierte sich Jahrzehnte später auf Türen. Heute sind die Anforderungen an so etwas vermeintlich Einfaches wie eine Tür extrem hoch: Brand-, Strahlen- und Lärmschutzbestimmungen, intelligente Sicherheit, eingebaute Zutrittskontrollen, unterschiedliche Größen und Funktionen, Ästhetik, Kundenwünsche, die Kombination verschiedener Materialien.

Frank Türen AG ist heute ein hochspezialisiertes Unternehmen. Die meisten Türen sind technisch hochentwickelte Einzelanfertigungen. Die Basisarbeit geschieht in der Schreinerei, denn das Ausgangsmaterial bleibt nach wie vor Holz. Davon stammen 60 Prozent aus der Schweiz, der Anteil Nidwaldner Holz tendiert allerdings gegen Null. «Ich brauche allerhöchste Qualität, und die ist in Nidwalden nicht in genügend hohen Mengen vorhanden», sagt Marcel Frank, Inhaber in vierter Generation. Trotzdem ist die Frank Türen AG ein fester Bestandteil des einheimischen Holzgewerbes: Über 50 Angestellte produzieren jedes Jahr 10'000 Türen.

Die Produktionsanlage bei Frank Türen AG in Buochs ist hochmodern eingerichtet.



Ein spannender Lehrberuf

In Nidwalden bilden 33 Lehrbetriebe durchschnittlich 80 Lernende in sieben klassischen Holzberufen aus, mit eidgenössischem Berufsattest oder mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis. Hinzu kommen weitere Berufe wie Innendekorateur/in oder Boden-Parkettlegger/in, die in unterschiedlichem Ausmass mit Holz zu tun haben. Mit dem in der Schweiz bestens verankerten durchlässigen Bildungssystem können sich auch Berufsleute der Holzbranche jederzeit in verschiedenste höhere Fachrichtungen weiterbilden.

Bemerkenswert: Während in anderen Handwerkerbranchen Lehrstellen oft unbesetzt bleiben, hatte das Holzgewerbe noch nie wirklich Mühe, geeigneten und begeisterten Nachwuchs zu finden. Warum das so ist, darauf hat Pius Felder, Vorsteher des Amtes für Berufsbildung und Mittelschule in Stans, auch keine schlüssige Antwort. Vielleicht auch deshalb, weil Holz ein lebendiger Werkstoff ist.

Die weibliche Bezeichnung für den Zimmermann ist übrigens nicht Zimmerfrau, sondern Zimmerin.

Permanente Weiterbildung

Im Ober Trogen steht seit 75 Jahren die Höhere Fachschule Bürgenstock HFB: Sie ist das Bildungszentrum des Verbands Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten (VSSM). In Diplomausbildungen sowie ein- und mehrtägigen Seminaren bietet sie praxisorientierte Weiterbildung für die Schreinerbranche und andere Berufsrichtungen. Kurse in neuster CAD-Technik werden genauso angeboten wie solche für die Mitarbeiterführung oder das Erstellen eines Businessplans. Möglich machen dies rund 250 Referenten und die gute Vernetzung mit sämtlichen brancheninternen und -nahen Verbänden und Organisationen. Jährlich organisiert das Zentrum 800 Kurstage, es wird täglich von 50 bis 90 Personen besucht.

Die Höhere Fachschule Bürgenstock feiert 2019 ihr 75-Jahr-Jubiläum.





«Rückenkratzer» 2018, Holz in Farbe gefasst, von Rochus Lussi.

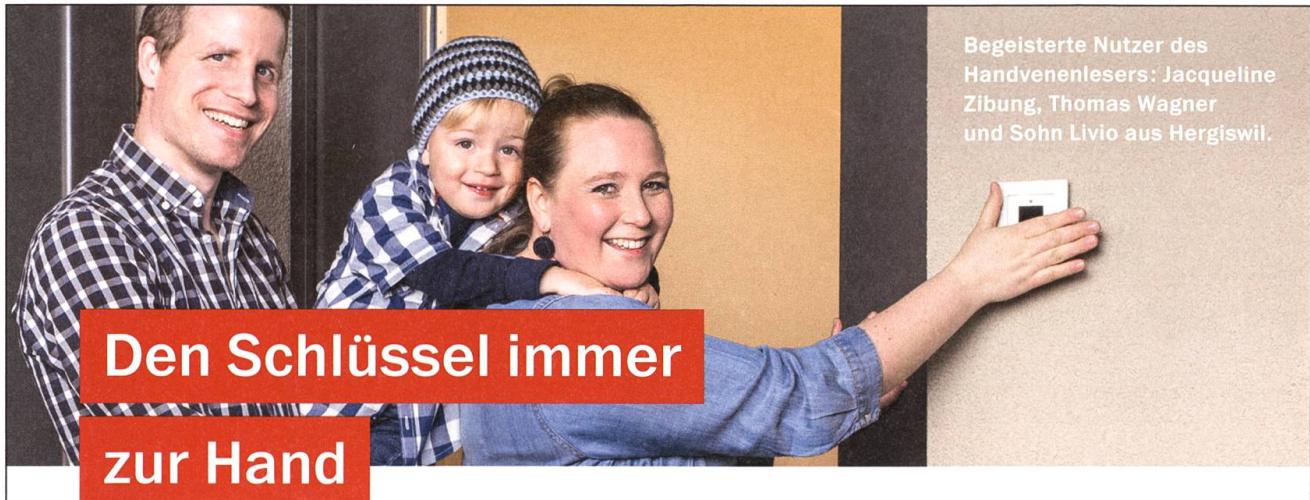
Die Künstler

Zur Kunst: Holz war noch vor dem Stein das Material, aus dem die ersten Menschen Kunst formten. Nach einer längeren Phase, in der Künstlerinnen und Künstler Designmaterialien wie Metalle, Glas und Polyester für mehrheitlich abstrakte Werke bevorzugten, sind Arbeiten aus Holz seit den 1990er-Jahren wieder angesagt. Seit einigen Jahren sind auch figurative Werke wieder populär. So schätzt der Stanser Künstler und gelernte Schreiner Rochus Lussi, der seit 35 Jahren mit Holz arbeitet, die Lage ein. «Holz ist einer der wenigen Werkstoffe, der sich im Arbeitsprozess immer wieder verändert und verändern lässt. Das zwingt mich, fortlaufend Entscheide zu fällen. Holz ist ein unmittelbarer, universeller Werkstoff.»

Auch Kunsthandwerker wie Bernhard Christen aus Wolfenschiessen und der Wiesenberger Franz Arnold schaffen Skulpturen ausschliesslich aus Holz, letzterer sogar mit der Motorsäge.



#Woodvetia, die Aktion für mehr Schweizer Holz, hat von 20 Künstlern ebenso viele lebensgroße Statuen von Schweizer Prominenten aus unterschiedlichen Holzarten in 3D-CNC-Frästechnik herstellen lassen. Im Bild Migros-Gründer Gottlieb Duttweiler in Eibenholtz.



Begeisterte Nutzer des Handvenenlesers: Jacqueline Zibung, Thomas Wagner und Sohn Livio aus Hergiswil.

Den Schlüssel immer zur Hand

Die Handflächen-Venenbiometrie als Zutrittskontrolle hat drei handfeste Vorteile: Sie ist praktisch, sicher und sauber. Verlangen Sie unsere ausführliche Produktpräsentation.

www.frank-tueren.ch



Sägereiprodukte, Hobel- und Handelswaren «just in time»

Murer Holzwerke AG
Ober Sagi 1
6362 Stansstad
Tel. 041 610 11 73
Fax 041 610 11 33
info@murer-stansstad.ch
www.murer-stansstad.ch



Pro Holz Unterwalden zeichnet jedes Jahr Persönlichkeiten aus, die sich in besonderer Form für Holz einsetzen. Die Ausgezeichneten erhalten den Titel «Holzkopf» und werden Freimitglied von Pro Holz. Die vom Nidwaldner Holzbildhauer Reto Odermatt entworfene Trophäe zeigt drei Holzköpfe und ist zwar nicht mit Preisgeld, aber mit viel Ehre verbunden.

Wer in Nidwalden und Obwalden mit Holz zu tun hat, vom Baum im Wald bis zum Fensterrahmen im Haus, ist Mitglied der 1993 gegründeten Arbeitsgemeinschaft Pro Holz Unterwalden. Angeschlossen sind sowohl Einzelfirmen als auch branchenspezifische Vereinigungen beziehungsweise Verbände. Jedenfalls die meisten. Inklusive Architekten und Ingenieure. Insgesamt fast 80 Mitglieder.

Pro Holz hat sich hohe Ziele gesetzt:

- Die Kräfte innerhalb der Wertschöpfungskette Holz bündeln.
- Die Verwendung von Holz fördern, insbesondere von Schweizer Holz.
- Die Holznutzung und Holzverarbeitung verbessern.
- Das Bewusstsein für Holz und seine Herkunft fördern.
- Das allgemeine Interesse an Wald und Holz fördern.

Arbeitsgemeinschaften wie Pro Holz Unterwalden sind auch in anderen Kantonen aktiv. Deshalb ist die Gründung eines Pro Holz/Lignum-Dachverbands Zentralschweiz in Vorbereitung. Damit sollen Synergien genutzt und die wirtschaftliche Kraft gestärkt werden.

Der gesamtschweizerische Dachverband der Holzverarbeiter heisst Lignum. Lignum ist lateinisch und heisst... genau!



Die Holzkopf-Trophäe wird jedes Jahr neu geschnitzt.

Im Bild der Preis von 2016.

Die Preisträger

2012 Ruedi Hess, Zimmermann, für den Bau des Holzschlüssels an der Gewerbeausstellung Iheimisch 2012, den Blockhausbau in Nidwalden und sein künstlerisches Wirken.

2013 Alois Amstutz, Ingenieur und Planer, für den Bau der Holzverstromungsanlage in Oberdorf.

2014 Eugen Imhof, Architekt, für sein engagiertes Planen von Holzgebäuden.

2015 Dominik Gasser, Designer, für seine Holzbrillen-Linie.

2016 Sepp Ambauen, Schreiner und Schnitzer, für seinen Beggrieder Holzschlitten und die markanten geschnitzten Holzköpfe.

2017 Sepp und Walter Hurschler, Förster und Forstunternehmer, für ihr Engagement bei der Gebirgsholzerei, bei forstlichen Verbauungen und in der Ausbildung von Forstpersonal.

Gute Aussichten

Welchen Herausforderungen müssen sich die Forst- und Holzverarbeitungsbetriebe in Zukunft stellen? Andreas Mathis, Geschäftsführer von Pro Holz Unterwalden:

«Wie in allen Branchen ist auch bei uns permanente Innovationskraft nötig, um agil und effizient zu bleiben. Und zwar sowohl in den Arbeits- und Holztechniken als auch in den Maschinenparks. Denn Holz ist der Hochleistungswerkstoff der Zukunft.

Wir müssen der steigenden Nachfrage nach einheimischem Holz nachkommen und gleichzeitig diesen Trend fördern. Dazu ist es nötig, dass sich die einzelnen Branchenzweige enger und überregional verzehnen. So sind wir auch gewappnet, wenn in absehbarer Zeit Holzfirmen aus dem Ausland in die Zentralschweiz drängen.»



In der Holzbranche ist auch in Zukunft Weitblick gefordert.

Hier geht's weiter

- *Broschüre Forstamt Nidwalden: Nidwaldner Wald – ein Multitalent.* wald-energie@nw.ch, gratis
- *Broschüre Lignum: Argumente für Holz.* info@lignum.ch, gratis
- *Magazin Bundesamt für Umwelt: Die Umwelt – Holz macht Karriere.* magazin@bafu.admin.ch, gratis
- *Magazin Beobachter-Extra: Besser leben mit Holz.* redaktion@beobachter.ch
- *Buch Lars Mytting: Der Mann und das Holz.* Insel-Verlag
- *Buch Peter Wohlleben: Das geheime Leben der Bäume.* Ludwig-Verlag
- *Buch Erwin Thoma: Vollholz-Häuser.* www.thoma.at
- *Film Woodvetia – Aktion für mehr Schweizer Holz.* www.youtube.com
- *Film Juli Dordel, Guido Tölke: Intelligente Bäume.* DVD
- *Musik Roland Zoss: Baumlieder Vol. 1 & 2.* www.rolandzoss.com

Die Sponsoren

Dankeschön! Folgende Firmen haben diesen Artikel finanziell unterstützt:

Eichen-Spende und mehr

a&l Holzbau AG, Dallenwil
Bünter und Partner Architektur, Stans
Christen Holztransporte GmbH, Ennetmoos
Flury innen & aussen AG, Stans
Forstverein Nidwalden
Gemeinde Beckenried
Genossenkorporation Stans
Hess Ruedi, Seelisberg
Holzbau Kayser AG, Oberdorf
Hurschler Forst AG
Kanton Nidwalden, Amt für Wald und Energie

Jost Niederberger, Bauplanung, Büren
Uertekorporation Dallenwil
Ürtekorporation Stansstad
Waldhengst AG, Dallenwil
WaldNidwalden, Verband der Waldeigentümer
Waser Holzbau AG, Oberrickenbach
Waser Roby, Forstartikel, Wolfenschiessen
Wirtschaftsförderung Nidwalden

Ahorn-Spende

Inforest GmbH, Edy Halter
Niederberger Architekten AG, Hergiswil
Korporation Hergiswil
Zimmermann Toni, Holztransporte Buochs



Holztransporte GmbH
Christen Edi



Genossenkorporation Stans
Postfach 421, 6371 Stans

Hess Ruedi
SEELISBERG Zimmermann



**Hurschler
Forst AG**
Grafenort

Landwirtschafts- und Umweltdirektion
Amt für Wald und Energie

Jost Niederberger
Bauplanung GmbH



ÜRTEKORPORATION STANSSTAD
www.ürté-stansstad.ch

WaldNidwalden
Verband der Waldeigentümer



ROBY WASER
Hauptstrasse 2 • 6386 Wolfenschiessen

WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG NIDWALDEN
www.wirtschaftsfoerderung.nw.ch

Wichtige Websites

Pro Holz Unterwalden

www.proholz.ch

Nidwaldner Korporationen

www.nidwaldner-korporationen.ch

Kanton Nidwalden,**Amt für Wald und Energie**

[www.nw.ch/de/verwaltung/ludirektion/
amtwaldenergie.ch](http://www.nw.ch/de/verwaltung/ludirektion/amtwaldenergie.ch)

Vereinigung Nidwaldner Architekten,**Bauingenieure und Spezialingenieure**

www.vnai.ch

Holzbau Schweiz, Sektion Unterwalden

www.holzbau-schweiz.ch

Schreiner, VSSM Unterwalden

www.schreiner-unterwalden.ch

Verband Säge- und Holzindustrie

www.holz-bois.ch

Verband der Waldeigentümer

www.waldschweiz.ch

Holzwirtschaft Schweiz

www.lignum.ch

Herkunftszeichen Schweizer Holz

www.holz-bois-legno.ch

Aktion für mehr Schweizer Holz

www.woodvetia.ch

Bilder und Quellen

Bilder: Fotolia (109); Christian Hug (110); Andreas Mathis/Amt für Wald und Energie (111, 113 unten, 115 oben, 116, 120, 121, 137); Christian Perret (113 oben, 115 unten, 119 rechts, 128, 129, 138); Eduard Bürki (114); Silvan Bucher / Genossenkorporation Stans (119 links); Pilatus-Flugzeugwerke (127); Sepp Odermatt/Amt für Wald und Energie (131); Waser Holzbau (130); a&l Holzbau (132); Frank Türen (133); Höhere Fachschule Bürgenstock (134); Rochus Lussi (135 oben); Woodvetia (135 unten).
Grafiken: Amt für Wald und Energie (112 oben und unten, 119); Lignum (118, 124); Beobachter/Anne Seeger und Andrea Klaiber; Text: Reto Westermann; Quellen: «Inländische Holzarten» (Lignum), «Holzführer» (Ulmer-Verlag) (122/123).

Unser spezieller Dank geht an Andreas Mathis vom Amt für Wald und Energie und Herbert Graf von der Holzbau Kayser AG für ihre tatkräftige Unterstützung.